

Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **42 (2015)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Geschichte aus Deutschland

Im Zusammenhang mit dem Artikel über John Knittel möchte ich noch auf ein Detail hinweisen. Knittel verarbeitete in seinem Roman «Via Mala» die Gerichtsakten eines Mordfalles an einem tyrannischen Sägewerksbesitzer. Die Sägerei befindet sich in der heutigen Gemeinde Kirchensittenbach bei Nürnberg. John Knittel verlegte wegen der besseren Wirkung die Handlung des Romans in die schauerliche Via Mala. Zufall ist, dass der Schweizer-Verein Nürnberg seit über 40 Jahren seine Bundesfeier in Kirchensittenbach feiert. Deshalb wissen wir von dieser Geschichte.

VRENI FENSKE-GMÜR, VORSITZENDE SCHWEIZER-VEREIN NÜRNBERG

Gehirnfutter

Seit ich die «Schweizer Revue» lese, bin ich besser informiert als zu der Zeit, als ich noch in der Schweiz wohnte. Ich danke Ihnen für das hohe Niveau der Zeitschrift und gratuliere Ihnen dazu. Der Artikel über unsere Landessprachen vom Dezember 2014 regt zum Denken an – sowohl in lokaler als auch in globaler Hinsicht. Ich möchte gerne zwei Fakten anfügen: Laut Neuropsychologen und Neurowissenschaftlern soll das Gehirn bereits vor der Geburt und auf jeden Fall beim Neugeborenen mit unserer eigenen und anderen Sprachen angeregt werden. Beginnen wir also so früh wie möglich und profitieren wir vom Privileg unserer vier Landessprachen, indem sie zusammen mit dem Englischen von Anfang an in der Schule gelehrt werden!

Letzteres, damit unsere Kinder auf dem internationalen Parkett beste Chancen haben.

PIERRE SAUBERMANN, ARZT, HUNINGUE, FRANKREICH

Bitte verschonen Sie uns

Es ist einfach nur zynisch, über das Buch von Verena Stefan «Die Befragung der Zeit» einen solchen Artikel zu verfassen. Besonders schockiert hat mich der Satz: «Umso eindrücklicher prägt sich das Bild einer engherzigen, von Doppelmoral triefenden Gesellschaft ein. Mit den Worten von Doktor Brunner? (Abtreibung ist nach wie vor die sicherste Verhütungsmethode, das wissen auch die Herren Obrigkeiten genau. Schliesslich nehmen sie sie häufig genug für ihre Gattinnen und Mätressen in Anspruch.» Wie kann man Abtreibung als «sicherste Verhütungsmethode» bezeichnen?! Abtreibung ist Mord – da helfen alle auch so akademisch hochstehenden Diskussionen nichts, denn bei der Zellteilung in der ersten Sekunde ist ein Menschenleben «aktiviert» worden. Bitte verschonen Sie uns zukünftig mit solch einseitigem Feminismus-Dreck. Danke.

RENÉ LÜTOLD, DIPL. ING., CHIANGMAI UND BERN

5-Sterne-Bunker

Ich bin über die Umfunktionierung der Schweizer Alpenfestungen in Erlebnisparks für die Reichen dieser Welt sehr schockiert. Die Umfunktionierung an sich ist eine gute Idee, aber – nochmals – der Kniefall vor den Gutbetuchten ist jämmerlich! Wer kann sich eine Übernachtung oder ein XXL-Schliessfach in diesen Luxusbunkern leisten

Internationale Kranken- und Unfallversicherung

- Nach Schweizer Modell
- Privater Versicherungsschutz lebenslang
- Freie Arzt- und Spitalwahl weltweit

Ausserdem:

- Internationale Erwerbsausfallversicherung
- Internationale Pensionskasse

Individuelle Lösungen für:

- Auslandschweizer
- Auswanderer aller Nationalitäten
- Kurzzeit-Entsandte / Local Hire



Kontaktieren Sie uns!

Tel: +41 (0)43 399 89 89

www.asn.ch

ASN, Advisory Services Network AG
Bederstrasse 51
CH-8027 Zürich
info@asn.ch



Internationale Krankenversicherungen

Umfassende, weltweite Deckung u. unbeschränkte Arzt- und Spitalwahl

SIP SWISS INSURANCE PARTNERS®

Tel. +41 44 266 61 11
info@sip.ch

Kompetenz. Erfahrung. Unabhängige Beratung.

www.sip.ch

www.ilgauto.ch

40 Modelle!
ab Fr. 550.-/MT. Inkl. 3000 Km



Neu: Mitsubishi Outlander 4x4, Automat

Ilgauto ag, Frauenfeld, Tel. 0041 52 7203060

Glückskette

DIE SOLIDARISCHE SCHWEIZ

Die Glückskette hilft Menschen in Not in der Schweiz und im Ausland. Nach tragischen Ereignissen ruft sie die Bevölkerung in der Schweiz über die Medien zu Spenden auf und begleitet und finanziert damit Hilfsprojekte, welche von 25 Schweizer Partnerhilfswerken umgesetzt werden.

Seit ihrem Beginn im Jahr 1946 hat die Glückskette über 1.5 Milliarden gesammelt. In keinem anderen Land der Welt wird soviel im Katastrophenfall gesammelt.

Auch Sie können weltweit mithelfen und die humanitäre Tradition der Schweiz weitertragen.

Informationen auf www.glueckskette.ch
oder www.swiss-solidarity.org.



und wie viel hat dieser Relook gekostet? Das Bild der Schweiz als Land der Reichen wird so im Ausland noch untermauert. Über einen Satz in Ihrem Artikel lässt sich gut philosophieren: «Und so dienen die alten Festungen eben nicht mehr dem Schutz von Volk und Staat, sondern dem Schutz von Hab und Gut.» Zum Sinnieren, oder?

ROLANDE MICHOU, PLUDUAL, FRANKREICH

Die «NZZ» ist das Sprachrohr der FDP

«Die liberale, aber differenziert-kritische Haltung der «NZZ»! Wow, liebe Frau Engel – wer hat Ihnen das eingeflüstert? Die «NZZ» ist DAS Sprachrohr der FDP und die FDP ist Teil des leider bis heute ignorierten Coup d'État vom 12. Dezember 2007 (Anm. der Red.: Abwahl von Bundesrat Christoph Blocher.) Die «NZZ» verbreitet keine differenzierten Analysen, sondern Meinungen, und die sind glasklar Mitte-links angesiedelt (mit etwas liberal wirtschaftlichem Anstrich). Das kommt dem Geld- und Wirtschaftsadel nämlich gerade recht! In einem Sumpf von Inkompetenz und Ideologie-Geschwätz kann man sich unauffälliger bewegen und Tatsachen schaffen, nämlich die Schweiz als Zone Economy der EU.

MARKUS IMMER, PHILIPPINEN

Bemerkenswert

Seit vielen Jahren lese ich die «Schweizer Revue» und bin sehr dankbar für die interessanten Beiträge und die reflektierte Berichterstattung. Besonders bemerkenswert fand ich im neuesten Heft den Artikel von Georg Kohler über Parlament, Polarisierung, politische Klasse und die Stimme des Volkes. Er zeigt nüchtern und verständlich auf, wie wichtig eine konsensorientierte Arbeit der politischen Parteien für das Funktionieren der direkten Demokratie ist und wie sehr polarisierende Initiativen und das Polemisieren gegen eine «Classe politique» genau diese Form der Demokratie bedrohen. Gerade im Wahljahr 2015 würde ich mir wünschen, dass ein solcher Text auch an alle Haushalte in der Schweiz verteilt wird.

HANS RUDOLF LEU, MÜNCHEN

Hervorragende Analyse

Georg Kohlers Analyse der Entwicklung unseres politischen Systems ist hervorragend. Wenn er im Zusammenhang mit dem Wahljahr über unseren Kleinplaneten spricht, der als autonomer Fels sich oftmals heftig mit seiner globalen Orientierung auseinandersetzt, so dürfte sich nach der Freigabe des Schweizer Frankens gegenüber dem Euro diese Diskussion noch intensivieren. Seit drei Jahren in Deutschland wohnend, und die unsäglichen Diskussionen um PEGIDA, LEGIDA oder ähnliche Proteste verfolgend, bin ich der Meinung, dass die politischen Parteien im bevorstehenden Wahlkampf sich auf die wichtigsten Zukunftsthemen des Landes konzentrieren sollten. Eine vernünftige Neuorientierung kann nicht aus gegenseitigen Provokationen entstehen. Jede Partei, insbesondere die SVP, hat sich darüber Rechenschaft zu geben.

WILHELM TSCHOL, DEUTSCHLAND

Die Geschichte einer grossen Liebe



Der Film läuft in den nächsten Monaten in vielen europäischen Ländern und den USA. Ab dem 10. März 2015 ist er als DVD im Handel, in der Originalsprache, Hochdeutsch synchronisiert oder engl./franz./ital. untertitelt.

«Der Kreis» war eine Zeitschrift, «Der Kreis» war eine Schwulen-Organisation und nun ist «Der Kreis» ein Film. Ein Film, der von der Liebe zwischen zwei Männern in Zürich erzählt und von der schwulen Subkultur, die sich dort in den 1950er- und 1960er-Jahren etabliert hat. Der Umgang mit Minderheiten und Marginalisierten ist im Schweizer Film in den vergangenen Jahrzehnten ein wiederkehrendes Thema. Begonnen hat die Auseinandersetzung mit «Das Boot ist voll» von Markus Imhof im Jahr 1980, ein Film über die Flüchtlingspolitik im Zweiten Weltkrieg. Nachhaltig war auch «Kinder der Landstrasse» von Urs Egger (1992) über das schändliche Verhalten der Behörden gegenüber den Fahrenden.

Die Vorgeschichte zum Film «Der Kreis» dauerte gute 15 Jahre. Zuerst war er als Dokumentation geplant, dann ein abendfüllender

Spielfilm. Aus beiden Projekten ist nichts geworden. Nun hat der Regisseur Stefan Haupt die Form der Doku-Fiction gewählt. Er hat dabei die Klippen dieser Form – Kitsch und Theatralik – bravourös umschiff. Sein Film erzählt von der mittlerweile fast 60 Jahre dauernden Liebe zwischen dem Französischlehrer Ernst Ostertag und dem Travestiekünstler Röbi Rapp. Im Film werden die beiden von den jungen Schauspielern Matthias Hungerbühler und Sven Schelker dargestellt. Sie tun dies sehr überzeugend, doch die dokumentarischen Teile, die Erzählungen von Ostertag und Rapp, sind es, die dem Film die Tiefe geben.

Die beiden alten Herren sprechen über ihre Erfahrungen mit Repression und Bigotterie, was es damals bedeutete, schwul zu sein, seine Liebe nur im Verborgenen leben zu können, in ständiger Angst um die eigene bürgerliche Existenz. In den 60er-Jahren lebt die Schwulenszene im Untergrund und kämpft um Anerkennung. Sie tut dies in einer Gesellschaft, die ängstlich, feindselig und oft aggressiv reagiert. Der Film zeigt auch, dass Missgunst und Zwietracht in der schwulen Subkultur ebenso existierten

Stefan Haupt schafft es, all diese Elemente darzustellen, ohne zu dramatisieren oder zu belehren. Natürlich geht es in dem Film darum, historische Hintergründe und gesellschaftspolitische Entwicklungen zu thematisieren. Doch in erster Linie ist es ein Film über ein Paar, über die Geschichte zweier Menschen, die allen Widrigkeiten zum Trotz bis ins hohe Alter Liebende geblieben sind. Mehrmals zeigt sich, dass Stefan Haupt ein Meister ist im Umgang mit grossen Gefühlen – er schafft es, hochemotionale Sequenzen ohne den Hauch von Peinlichkeit darzustellen.

BARBARA ENGEL